



# Die verlorenen Töchter und Söhne

**VOLKSSCHULE** Schaffhausen fehlen die Lehrpersonen. Eine Spurensuche.

**Nora Leutert (Text) und Helena Hunziker (Illustration)**

Montagnachmittag, Anruf in der Primarschule Randental in Schleithem/ Beggingen. Guten Tag, *Schaffhauser AZ* hier, es geht um das Thema Lehrermangel. – Die Schulleiterin am anderen Ende des Hörers klingt munter: «Jetzt habe ich schon gehofft, Sie wollen sich bewerben!», ruft sie.

Ob sie eine Journalistin denn anstellen würde?

Abwegig ist das nicht, so viel wird aus der Antwort der Schulleiterin klar. Überall im Kanton Schaffhausen werden gerade berufsfremde Leute ohne Lehrdiplom eingestellt: Auch als Klassenlehrpersonen und Heilpädagoginnen. Und selbst so

wird acht Wochen vor Sommerferien immer noch händeringend nach Leuten gesucht. An den Volksschulen im Kanton Schaffhausen sind Lehrpersonen im Umfang von insgesamt rund 735 Vollzeitstellen angestellt, davon sind laut Erziehungsdepartement aktuell noch 18 Vollzeit- und 48 Teilzeitstellen ausgeschrieben, also 5 Prozent aller Lehrpersonspensen.

Um ein Gesamtbild zu erlangen, hat die AZ mit vielen Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleitern und Behörden gesprochen. Wen man auch fragt: In den vergangenen Jahren habe der Lehrmangel massiv angezogen. Qualifizierte Bewerbungen kämen so gut wie keine rein. Die Schulleiterinnen und Schulleiter in den Landgemeinden (wo es grossenteils ge-

leitete Schulen gibt) werden zu Jobagenten. Sie versuchen, über Vitamin B Personen zu finden, die nach den Sommerferien in den Klassenzimmern stehen. Die Alternative ist, dass Klassen aufgelöst und die Schülerinnen und Schüler auf andere Gemeinden verteilt werden. Das wirkt sich auch auf die persönliche Planung der Eltern und Lehrpersonen aus. Das Erstellen der Stundenpläne und die Verteilung der Pensen zieht sich hin, die Lehrpersonen wissen nicht, wann und wie viel sie nach den Ferien arbeiten werden.

In der Stadt sieht es nicht anders aus. 12 bis 15 Klassenlehrpersonstellen seien noch offen, sagt Stadtschulratspräsident Christian Ulmer. Dies, obwohl auch der Stadtschulrat derzeit unter Hochdruck Gespräche mit nicht ausreichend qualifizierten Leuten führe. «Die Lage ist prekär. Wir laufen Gefahr, ab dem Sommer nicht alle Stellen besetzen zu können», so Ulmer. Man setze sich nun mit Notfallszenarien auseinander. Ob es sich dabei um Zusammenlegungen von Klassen oder von Abteilungsstunden und Gruppenunterricht handelt: Es würde eine Einschränkung des Unterrichtsangebots bedeuten.

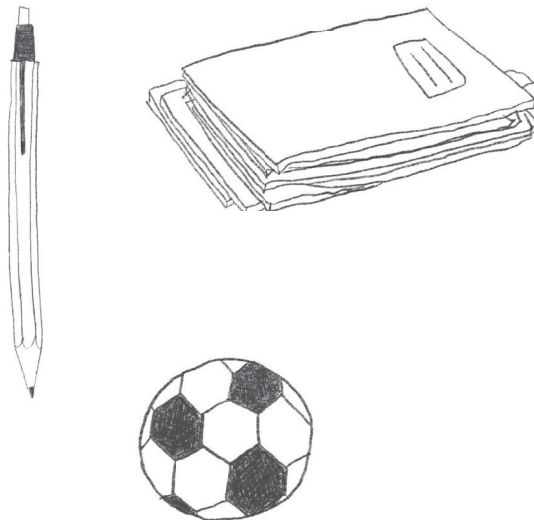
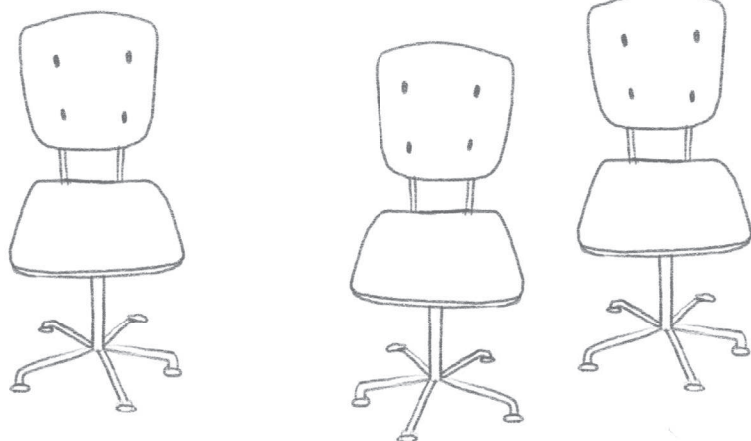
Schulbehörden, Schulleitungen und Lehrpersonen sind dafür verantwortlich, dass die Schule stattfindet. Doch wie sie stattfindet, das ist eine andere Frage. Stimmt die Unterrichtsqualität nicht mehr, kommt es zu einer Abwärtsspirale: Unausgebildete und unerfahrene Lehrpersonen belasten das Team zusätzlich. Klassen, die auf Maximalgrösse zusammengelegt, und höhere Pensen, die übernommen werden müssen, ebenfalls. Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer sind ausgebrannt. Sie wollen auch der grösseren Belastung wegen Teilzeit arbeiten – oder sie kündigen, was wiederum zu mehr Belastung der Verbleibenden führt.

Doch wie kam es überhaupt zur jetzigen Situation? Warum fehlen dem Kanton Schaffhausen Lehrerinnen und Lehrer?

Die AZ hat sich auf Spurensuche begeben und mit den Lehrpersonen gesprochen, die man in Schaffhausen theoretisch vermisst.

### Das Erbe

Das Fehlen der Lehrfachkräfte ist nicht nur ein lokales Problem. Es betrifft heute die ganze Nation und auch die Nachbarländer. Dennoch ist es in Schaffhausen auch ein Erbe der letzten Jahre.



Schaffhausen zahlt im kantonalen Vergleich unterdurchschnittliche Lehrpersonenlöhne, auf Sekundarstufe liegt man lohntechnisch auf den hintersten Plätzen. Die Löhne richten sich seit einigen Jahren nach dem Lohnsystem der Kantonsangestellten, das von der Politik nur mit wenig Geld für Lohnentwicklung gespiesen wird. Die Lehrpersonen von heute verdienen damit vergleichsweise weniger als ihre Kolleginnen früher und der Einstiegslohn steigt kaum an. Das akzentuiert sich besonders im Vergleich zum gutbezahlenden Kanton Zürich, wo eine Einsteigerin fast tausend Franken mehr verdienen kann als in Schaffhausen und danach schnell noch einiges mehr.

Einer, der jahrelang für die Anliegen der Schaffhauser Lehrerschaft kämpfte, ist der ehemalige Präsident und Gesicht des Lehrervereins, Patrick Stump. Das tat er bis vor Kurzem. Heute ist der Schaffhauser Lehrer an einer Zürcher Schule tätig. Er ist Schulleiter in der Gemeinde Marthalen. Sein Wechsel habe schon damit zu tun, dass es ihm in der Schaffhauser Bildungslandschaft gereicht habe, sagt Patrick Stump, wie man ihn in seinem Büro in Marthalen anruft. «Es hat mich gegen Ende hin frustriert, dass sich in Schaffhausen nichts bewegt und es nicht möglich war, mit der Politik in einen Dialog zu treten.» Ausserdem habe er eine Familie zu versorgen und wolle sich gerne auch persönlich weiterentwickeln mit dem Wechsel vom Lehrzimmer ins Schulleiterbüro.

Letzteres ist im Zürcher Schulsystem besser möglich. Neben den Löhnen hat man auch in der Bildungspolitik in den vergangenen Jahren lokal die (Spar)-Bremse angezogen. Von Tageschulen und integrativer Schulform weiss man in Schaffhausen nichts. Schaffhausen ist auch der einzige Kanton, der keine flächendeckend geleiteten Schulen hat. An den städtischen Schulen ist der Stadtschulrat für das Personalmanagement zuständig und übernimmt zugleich Schulleitungsaufgaben. Dadurch war er in den vergangenen Jahren chronisch überlastet.

Das dürfte den städtischen Schulen einen Nachteil auf dem Stellenmarkt eingebracht haben. Freie Stellen wurden beispielsweise pauschal «unter verschiedene Stellen» an den städtischen Schulen ausgeschrieben und nicht pro Schulhaus (in den Zeitungsinserten macht man das heute immer noch so). Das machte die Sache nicht gerade attraktiv, wie heute einige Schaffhauser Lehrpersonen sagen, die damals eine Bewerbung erwogen. Schliesslich macht es einen Unterschied, ob eine Stelle

im Gräfler oder auf der Breite ausgeschrieben ist – räumlich, aber auch vom Kosmos Schulhaus und vom Team her.

### Abwanderung

Es sind Faktoren, die in den vergangenen Jahren Lehrpersonen nicht nach Schaffhausen gelockt haben dürften oder diese gar vergraulen, und immer noch vergraulen. Selbst Leute, die aus Schaffhausen kommen, sich mit ihrer Heimat verbunden fühlen und hier wohnen. Für Schaffhausen spreche die Heimatverbundenheit, der Herzentscheid und der Vorteil, dass man nicht pendeln müsse – sonst wenig, sagt eine der hiesigen Lehrpersonen, mit denen die AZ gesprochen hat.

Jene, die in Zürich unterrichten, sehen das anders: Der räumliche Abstand zum Privatleben ist ihnen wichtig; sie wollen in ihrer Freizeit nicht andauernd Schülern und Eltern über den Weg laufen. Doch wer weiss: Vielleicht hätte man sie bei ihrem Berufsantritt von einer Stelle in Schaffhausen überzeugen können.

Viele frisch ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer finden über ihren Praktikumsplatz während der Ausbildung zu ihrer ersten Stelle. So auch der Schaffhauser Tim Brühlmann. Er absolvierte die Seklehrausbildung in Zürich (die PH Schaffhausen bietet nur die Primarlehrerausbildung an). Die Zürcher Schule, an der er damals sein Praktikum machte, gefiel ihm. Und er gefiel der Schule. Frühzeitig wurde ihm eine Stelle angeboten, und er sagte zu, trat die Stelle an. Das war 2019. Auf Sekundarstufe seien Studierende gar nicht erst mit den Schaffhauser Schulen in Berührung gekommen, erzählt Tim Brühlmann. «Angehende Schaffhauser Seklehrer wurden damals von Bildungsdirektor Christian Amsler zum Willkommensapéro geladen. Aber zu diesem Zeitpunkt hatte ich meine Stelle längst.» Die PH Zürich bot lange keine Praktikumsplätze in Schaffhausen an – das Schaffhauser Erziehungsdepartement hat dies jüngst geändert. Kommt hinzu, dass das Schulsystem in Zürich anders aufgebaut ist – und man an der PH Zürich natürlich auf dieses hin ausgebildet wird.

Ebenso lief es beim Schaffhauser Lehrer Jérôme Ehrat. Er machte zwar die Primarlehrerausbildung an der PH Schaffhausen, ging für das Praktikum aber nach Zürich ins Rafzer Feld, an eine tolle Schule, die ihn überzeugte und zum Bleiben veranlasste. Ehrat fühlt sich Schaffhausen verbunden, und der Volksschule sowieso – aber das bedeutet nicht, dass er das Gefühl hätte, als Lehrer seinem Heimatkanton ohne Wenn und Aber verpflichtet zu sein. Entscheidend seien für ihn gute Arbeitsbedingungen, eine innovative Schule und der Lohn, so Ehrat. «Wenn alle ändern in der Privatwirtschaft das Beste für sich herausholen und Lohnverhandlungen führen: Wieso sollen dann Lehrpersonen aus einem Idealismus heraus in Schaffhausen bleiben?»

### Die Zukunft

Hat man die Lehrerinnen und Lehrer einmal nach Zürich verloren, wird es schwierig, sie zurückzugewinnen. Weil sie bereits gute Stellen haben; weil sie mehr Lohn und Vorzüge wie höhere Budgets für Material und Klassenlager, geleitete Schulen und Unterstützung im Klassenzimmer geniessen und dies danach kaum wieder aufgeben möchten. Die Lehrerinnen und Leh-

rer, mit denen die AZ gesprochen hat, sind sich deshalb einig: Praktikumsplätze und eine gute pädagogische Hochschule in Schaffhausen gehören zum A und O, um angehende Lehrerinnen und Lehrer bereits früh für Schulen in Schaffhausen begeistern zu können.

Die Pädagogische Hochschule Schaffhausen prüft gerade, ob ein Quereinsteiger-Studiengang in Schaffhausen möglich wäre. Zudem wird sie ab dem nächsten Jahr einen Weiterbildungsstudiengang für angehende Schulleiterinnen und Schulleiter anbieten.

Auch das Schaffhauser Erziehungsdepartement gibt an, den Handlungsbedarf beim Lehrermangel erkannt zu haben. Es arbeitet gerade an einem Attraktivierungsprojekt, welches die Rahmenbedingungen des Berufs kurz- und langfristig verbessern soll. Rund 60 Ideen für bessere Arbeits- und Weiterbildungsbedingungen liegen bereits auf dem Tisch, ab Juni sollen erste Massnahmen kommuniziert werden.

Doch am Lohnsystem kann das Erziehungsdepartement nichts bewegen. Zuständig ist das Finanzdepartement, welches 2019 vom Kantonsrat beauftragt wurde, das Lohnsystem der Kantonsangestellten grundsätzlich zu überprüfen, um eine angemessene, zukunftsgerichtete und konkurrenzfähige Besoldung sicherzustellen – so wie es die Lehrpersonen seit Jahren fordern. Darüber entscheiden wird schliesslich der Kantonsrat. Darauf müssen die Lehrpersonen allerdings noch länger warten als gedacht. Das Finanzdepartement teilt auf Anfrage mit, dass die Vorlage wahrscheinlich dieses Jahr noch nicht fertig werde.

